

Altes und Neues vom Fischadler

(*Pandion haliaëtus*, L.)

von Wilhelm Rüdiger.



Flussadler, Fischhabicht, Fischeaar, Karpfenheber, Blaufuss und Weissbauch sind die gebräuchlichsten anderen Namen für diesen so schönen Vogel.

Der Fischadler hat eine recht weite Verbreitung, bei uns kommt er als Brutvogel hauptsächlich in der Mark, in Pommern, West- und Ostpreussen und in Mecklenburg vor; in der Nähe von fischreichen Gewässern, grösseren künstlichen Fischzuchtanlagen, wozu hauptsächlich Karpfenteiche rechnen, werden wir nicht fehl gehen, ein Brutpaar dieses Adlers aufzufinden. Gebunden an offene Gewässer, ist er ein echter Zugvogel, welcher für gewöhnlich im April eintrifft und schon wieder im September an den Abzug denkt, natürlich trifft man auch noch im Oktober durchziehende Stücke an, welche zwecks Nahrungsaufnahme an geeigneten Gewässern Rast machen und in der Nacht auf Horsten ihrer Stammesangehörigen gern verweilen, am Tage aber werden solche Horste gern als Frasshorste aufgesucht. Der Standort eines solchen Horstes ist recht eigenartig, ohne Bedenken kann solch ein Bau sofort richtig angesprochen werden. Er steht in der Regel auf einem recht hohen Baum und ist daher vielfach aus grösseren Entfernungen gut sichtbar; hier in unserem Vaterlande werden folgende Bäume der Reihe nach als Horstbäume angenommen: Eiche, Kiefer, dann Rotbuche. Ein senkrecht in die Höhe strebender zumeist trockener Ast bildet die Horstgrundlage, deshalb eben weisen Fischadlerhorste immer ein und denselben Horsttyp auf, es sind immer hochaufgetürmte Reisigmassen. Da bei der heutigen modernen Forstwirtschaft solche Bäume recht selten werden, der Adler sich zu einem neuen Horst-

bau ungern anschiekt und Nestanfänge an solchen Plätzen von anderen Vögeln nicht in Betracht kommen, so wäre es immer wünschenswert, dass solche Adlerbäume geschont würden; fällt aber ein solcher Baum, schleudern Stürme den Horst zur Tiefe, so verschwindet fast immer das alteingesessene Adlerpaar. Der Inhalt von bezogenen Fischadlerhorsten ist schon von Natur aus geschützt, der Standort auf abgestorbener Spitze, der hohe Bau lassen wohl den waghalsigen Kletterer bis zu diesem gelangen, doch den in der Regel über 2 m hohen Horst zu erklettern ist mit Lebensgefahr verknüpft. Hier muss der Kletterer versuchen, sich von unten oder seitlich durch den Horst hindurchzuarbeiten. Da aber das Adlerpaar jährlich neue Baustoffe hinzuträgt, die Horstmulde mit Moos, Bulten, woran Erde und andere leicht verwesende Stoffe haften, ausgelegt wird, so ist dieses Hindurcharbeiten zeitraubend und unbequem; Gesicht, Hals und Hände werden über und über mit Reisig und Erde beschmutzt, auch dürfen die Augen kaum geöffnet werden; sind aber die sehr schönen Eier glücklich geborgen, der Kletterer wieder unten, so ist die Freude des genügsamen Sammlers doppelt gross.

Das Gelege besteht gewöhnlich aus 2, häufig aus 3, selten aus 4 Eiern, man findet dieses Anfang Mai. Die Eier gehören zu den schönsten, auf trübweissem Grunde sind diese rotbraun gefleckt und bespritzt, manchmal tritt auch ein Fleckenkranz auf. — Durchschnitt von 20 Eiern meiner Sammlung: $60,5 \times 44$ mm; Maximum: $65,5 \times 47,2$ mm; Minimum: $50,6 \times 41,1$ mm; Gewicht: 6,555 gr.

Die Nahrung ist reine Fischkost; kreisend wird die Wasserfläche abgespäht, sobald ein Fisch entdeckt wird, rüttelt der Adler (doch ist dies nicht Regel), streckt dann schon seine Fänge aus und stösst mit voller Wucht herunter, sodass das Wasser hoch aufspritzt; bei solchen wuchtigen Stössen hat der Adler fast immer einen Fisch geschlagen. Fehlstösse werden dann gemacht, wenn der vielleicht schon einmal durch einen Fehlstoss schlaue gewordene Fisch plötzlich seinen Standort wechselte, der Adler kann dann den einmal begonnenen Stoss nicht mehr aufhalten.

Nachstehend will ich versuchen, bezogene Fischadlerhorste, aber auch vornehmlich alte, nicht mehr vorhandene

Brutorte; damit diese nicht der Vergessenheit anheimfallen, hier mitzuteilen.

Die „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“ berichtet im XI. Jahrgang, pag. 101, dass im Grunewald im Jahre 1825 noch 25, 1855 noch 3 Horste und 1870 1 Horst des Fischadlers vorhanden waren. Alexander Bau berichtet in demselben Jahrgang pag. 125 in dem Aufsatz: „Der letzte Fischadler im Grunewald bei Berlin“ wörtlich: „Es geht aus Vorstehendem hervor, dass der Fischadler sicher noch 1872 und 1873, höchst wahrscheinlich aber noch 1875 im Grunewald gehorstet hat.“ — Der ersten Angabe füge ich hinzu, dass ich ein Fischadlergelege, bestehend in 2 Eiern, aus dem Grunewald besitze, welches 1870 gesammelt wurde; 16. 4. ein Ei, 16. 5. die nachgelegten zwei Eier, hiervon ist eins völlig entzwei; unweit des sogenannten Franzosen-gestell befand sich ein Horst. — Der Schutzbezirk Uederheide, Kgl. Oberförsterei Pechteich, Reg.-Bez. Potsdam, besass um das Jahr 1850 nahe des Ueder-Sees zwei Fischadlerhorste, der eine davon befand sich auf einer Eiche, der andere Horstbaum war eine Rotbuche; derselbe Schutzbezirk hatte noch einen dritten Fischadlerhorst im sogenannten „Brumms-Zaun“, auch hier war der Horstbaum eine Eiche, heute führt die Chaussee Eichhorst-Schöpfung an diesem Revier-teil vorbei.

Wie häufig dieser Adler früher in der Mark Brandenburg gewesen sein muss, sehen wir in „Borggreve, B. Die Vogel-Fauna von Norddeutschland“, es heisst auf Seite 56: „In der Provinz Brandenburg sah Verfasser sogar 5 besetzte Horste auf einer Fläche von kaum 200 Morgen zusammenstehen.“

Die Schorfheide, wozu auch der obenbezeichnete Schutzbezirk Uederheide gehört, kenne ich seit 1888; um das Jahr 1890 waren dort noch 3 Fischadler-Horstpaare, 1911 standen sämtliche Horste leer, was sich auch in diesen zwei letzten Jahren nicht geändert haben mag, dabei bedenke man, dass die Schorfheide ein geschlossenes Waldgelände von 160 000 Morgen ist, ganz davon abgesehen, dass sich andere Königliche Oberförstereien daran anschliessen. Hierbei ist noch zu erwähnen, dass die Adler hier von den Forstbeamten geschont werden.

Noch vor ca. 10 Jahren hatte der Schutzbezirk Melzow, Oberförsterei Gramzow, einen bezogenen Fischadlerhorst; der damalige vogelkundige Revierverwalter, Forstmeister zur Linde, schonte dieses Paar besonders. Der letzte Horst stand im Jagen 7 auf einer Rotbuche, heute haben diesen Fischreihler bezogen.

Auch die Oberförsterei Grumsin hatte vor noch nicht zu langen Jahren ihre besetzten Fischadlerhorste.

Nach A. Grunack beherbergte die Dubrow bei Königs-Wusterhausen im Jahre 1878 noch ca. 8—10 Brutpaare, später ging diese Zahl auf 5 zurück und heute darf man dort nur noch auf 2 Paare rechnen; dagegen sind dort noch 6 Adlerhorste vorhanden, 4 stehen auf Eichen, deren Zöpfe, worauf die Horste stehen, bis zu 6 m kahl und abgestorben sind; die beiden anderen Horste stehen auf sehr hohen Kiefern, bei einer Kiefer fehlt der Zopf, hier ist der Horst in einem Quirl eingebaut. Der andere Horst steht in 19 m Höhe auf einem ca. 30 cm starken Seitenast, 3 m vom Hauptstamm entfernt.

Zwei Fischadlerhorste hat heute noch die Menzerforst auf sehr starken Kiefern aufzuweisen, diese Horste ragen 4—6 m über die Nachbarstämme hinweg. Auch die Oberförsterei Rütznick hat ihren bewohnten Fischadlerhorst, desgleichen kannte ich einen solchen vor einigen Jahren in der Boitzenburger Majoratsforst. Der mir bekannte, am höchsten stehende Adlerhorst, 28 m, befindet sich bei Mirow in Mecklenburg, der Horstbaum ist eine starke Kiefer, auch diese ist in der Krone wipfeldürr. Zwei andere Adlerhorste befinden sich bei Neustrelitz, Mecklenburg; der eine, erbaut auf einer knorrigen, ästigen Eiche ist gut zu besteigen, der andere Horst befindet sich auf starker Kiefer, der Wipfel ist 4—6 m abgestorben.

In der Nähe meines jetzigen Wohnortes weisen die Königlichen Oberförstereien Hochzeit, Regenthin und Steinbusch je einen besetzten Fischadlerhorst auf; die Horste in Hochzeit und Regenthin stehen auf Eichen, sie sind im Jahre 1912 die Wiege von Jungadlern gewesen. Bei einem Frühjahrsbesuch des letzteren fand ich unterhalb des Horstbaumes einen sicherlich seltenen Baustoff, es war ein halber Piassava-Besen, welchen der Adler herbeigebracht hatte und aus Unachtsamkeit heruntergefallen war. Der Adlerhorst

in Steinbusch ist schon von Natur aus besonders gut geschützt. Der Bahrenort-See hat mehrere Werder und auch eine Insel, Helgoland, mit Altholz bestanden. Hier steht auf starker Kiefer, unmittelbar am Wasser, der gewaltige Horst.

Meine vorstehenden Ausführungen machen natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielleicht berichte ich später noch einmal über Neumärkische Fischadlerhorste. Doch will ich zum Schluss den Grund anführen, weshalb dieser Vogel im deutschen Walde seltener wurde. Nicht Eiersammler waren es, sondern die Herren vom Fischereigewerbe, die auch anderen Vögeln, welche am und auf dem Wasser leben, die Lebensbedingungen abschnitten. Ebenso wie sich heute der Landwirt gegen Wildschaden in Form von Zäunen, Aufstellen von Scheuchen in der Regel nur schützen darf, ebenso dürfte dem Fischereiberechtigten zum Schutze seiner Gewässer gegen Vögel kein grösseres Recht zustehen. Doch der Punkt: „Die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung“ bei Fischereivorträgen wird ausgiebig behandelt. Bachamsel, der schöne Eisvogel und nicht zuletzt unser Fischadler, werden dann wieder erneut in Acht und Bann getan. 1913 traf der Fischadler in der Neumark am 20. März ein.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Rüdiger Wilhelm

Artikel/Article: [Altes und Neues vom Fischadler 83-87](#)